

# GESCHICHTE

Am 23. August 1864 wurde das Rote Kreuz in Genf gegründet. Sein Gründer, Henry Dunant, starb 1910 in Armut und Einsamkeit. Dunants Todesjahr war das Gründungsjahr der Sanitätskolonne in Weener. An den bisher 146 Jahren der Rot-Kreuz-Arbeit hat die Sanitätskolonne mit 100 Jahren einen kleinen aber deswegen nicht geringen Anteil.

Die folgenden Ausführungen sollen einen Überblick über die Geschichte der Sanitätsbereitschaft des DRK-Ortsvereins Weener e.V. vermitteln.

## 1910 – 1918

In der Ausgabe vom 14.03.1910 der „Rheiderland-Zeitung“ erschien eine Anzeige des „Kreis-Komitees vom Roten Kreuz“, in der der damalige Landrat Bachmann alle Interessenten und die Mitglieder des Männervereins vom Roten Kreuz in Weener aufrief zur Teilnahme an einer Versammlung am 19.03.1910 im Saale des Gastwirts Plaetje.

Dort würde der derzeitige Regierungsvizepräsident Dr. Kriege aus Aurich einen Vortrag über die Aufgaben der Sanitätskolonnen im Roten Kreuz halten. Im Anschluss an diesen Vortrag erfolgte die Gründung der freiwilligen Sanitätskolonne Weener. Das Gründungsprotokoll weist aus, dass zu dieser Versammlung etwa 80 Herren erschienen. Geleitet wurde die Sitzung vom Landrat Bachmann. Über den Inhalt der Rede Dr. Krieses wird im Protokoll leider nichts ausgesagt. Anschließend wurde die „freiwillige Sanitätskolonne Weener“ gegründet. Noch am Abend der Versammlung traten ihr 25 Herren als aktive und 21 Herren als außerordentliche Mitglieder bei. Zum Kolonnenführer wurde der an der Lateinschule (die Schule am Beningaweg) tätige wissenschaftliche Lehrer Oskar Manke gewählt; zum Kolonnenarzt wählten die Mitglieder Herrn Dr. Feenders. Beide haben sich bis in die 30er Jahre hinein mit großem Einsatz um die Rotkreuzarbeit in Weener bemüht.

Den ersten Übungsabend setzten die Mitglieder für den folgenden Donnerstag, den 24.03.1910 abends um 9 Uhr an. Als Versammlungsort diente der Gasthof „Zur Waage“, der heute Altenwohnungen beherbergt.

Schon kurz nach der Gründung erkannte O. Manke, dass Theorie allein wenig hilfreich war und forderte daher vom Provinzial Verein Hannover, vergleichbar mit dem heutigen DRK-Landesverband, notwendige „Gerätschaften“ für die praktischen Übungen an. Aus Berlin kam dann die Nachricht, dass das Zentraldepot in Berlin – Neu Babelsberg Lehr- und Übungsmaterial nach Weener geschickt habe. So ausgerüstet begannen die Mitglieder der Sanitätskolonne mit ihren praktischen Übungen.

Sie trafen sich dazu auf dem Schulplatz, den Meenteländen, der Turnhalle oder am Bollwerk. Hier am Bollwerk übten die Mitglieder der Kolonne besonders den Kranken- und Verwundeten-



transport von einem Schiff, der sich unter damaligen Verhältnissen besonders schwierig gestaltete. 4 Monate nach Gründung, am 22.07.1910, erreichte den Vorstand das offizielle Schreiben des „Ministers der geistlichen Unterrichts- und Medizinal. Angelegenheiten“ über die Zulassung der Sanitätskolonne Weener zum militärischen Sanitätsdienst und damit die Erlaubnis zum Gebrauch des Rot-Kreuz-Symbols, wobei diese Erlaubnis sofort widerrufen würde, falls die Mitglieder der Kolonne das Rot-Kreuz-Symbol zu persönlichen Zwecken verwendeten.

Die erste Prüfung zum Leistungsstand der Kolonne fand am 12. Juni 1911 vor dem Bezirksinspekteur der Sanitätskolonne im Roten Kreuz, Dr. Kriege, statt.

Obwohl der 1. Weltkrieg erst in 4 Jahren bevorstand, wird hier doch deutlich, dass ein Schwerpunkt der Ausbildung und der Arbeit auf der Vorbereitung für den militärischen Ernstfall lag. Dies geht ebenfalls aus der ersten Satzung der Kolonne von 1910 hervor, dort heißt es unter § 3: „...Die eingegangene Verpflichtung zur Verwendbarkeit im Mobilmachungsfall ist dem Verzicht auf freiwilligen Austritt während der Verpflichtungszeit (laufendes Mobilmachungsjahr) gleichzuachten.“

Bereits im Mai 1911 erreichten die Kolonne Geheimbefehle der Art, dass in einem Ernstfall eine bestimmte Anzahl namentlich genannter Personen der Sanitätskolonne Weener für die Reservelazarette in der Umgebung in Aussicht genommen wurden.

So wie die heutige Sanitätsbereitschaft war auch die damalige Sanitätskolonne angewiesen auf Geld- und Sachspenden, um ihre Aufgaben erfüllen zu können. Die Fleckensvertretung von Weener bewilligte am 6. Mai 1911 eine Spende von 30 M, die Großherzogliche Eisenbahndirektion in Oldenburg zeigte sich etwas großzügiger und spendete 50 M, die Kaiserliche Oberpostdirektion in Oldenburg litt offensichtlich damals schon unter Geldmangel und spendete gar nichts.

Missverständnisse und Reibereien unter den Kolonnenmitgliedern traten zu dieser Zeit ebenfalls schon auf. Das Mitglied Antoni van der Laan wurde aus der Sanitätskolonne ausgeschlossen, da Herr van der Laan offensichtlich an mehreren Übungsabenden gefehlt hatte. In einem Schreiben vom 27.08.1912 drückt Antoni van der Laan sein Unverständnis über diese Ausschließung aus, da er bereits freiwillig ausgeschieden sei auf Grund einer Verletzung, die ihm die weitere Arbeit in der Sanitätskolonne unmöglich mache.

Am 24.05.1914 fand in Weener eine für den Kriegsfall ausgerichtete Bezirksübung aller ostfriesischen Sanitätskolonnen unter der Leitung des Weeneraner Kolonnenführers O. Manke statt. Das „Rheiderland“ berichtete darüber. Diesen Artikel hatte der Regierungsvizepräsident Dr. Kriege gelesen. In seiner engen Verbundenheit zur Sanitätskolonne Weener schrieb er einen persönlichen Brief, in dem er seine Anerkennung über die gelungene Übung zum Ausdruck brachte.

Dann trat der Ernstfall, für den im Mai 1914 geprobt worden war, ein: im August 1914 brach der 1. Weltkrieg aus! Ein Teil der Kolonnenmitglieder wurde zum Sanitätsdienst in die kaiserliche Armee eingezogen. Die in Weener verbliebenen Mitglieder beteiligten sich als Helfer bei Verwundetentransporten nach den Lazaretten in der hiesigen Umgebung.

Das Foto zeigt eine Gruppe von verwundeten Soldaten aus dem hiesigen Lazarett. Sie waren zusammen mit den Schwestern und einigen Sanitätern der Sanitätskolonne Weener von Kommerzienrat Hesse zu Tee und Kuchen in dessen Möhlenwarfer Park eingeladen.



Herr Hesse sitzt vorne in der 1. Reihe (mit Hut und Backenbart); in der letzten Reihe stehend sind als 3. und 5. links der Landrat Bachmann und R. Leemhuis, der stellvertretende Kolonnenführer zu sehen.

Haltung und Gesinnung der Menschen in diesen Kriegsjahren werden deutlich in einem Aufruf

O. Mankes vom 27. September 1917, an einer Wohltätigkeitsveranstaltung am 02. Oktober 1917 in Weener, genannt „Hindenburg-Abend“, teilzunehmen. Der Reinertrag sollte „unserem Generalfeldmarschall“ persönlich übersandt werden, der das Geld „zum Besten von Soldatenheimen“ verwenden würde. Der Schriftführer und stellvertretende Vorsitzende R. Leemhuis legte diesen Aufruf allen noch ortsanwesenden Mitgliedern der Kolonne als Umlauf vor, die dann mit „gel.“ abzuzeichnen hatten.

Mit der Eingabe vom 28. Dezember 1917 hatte der Vorstand der Sanitätskolonne versucht, seine Mitglieder von der Dienstverpflichtung im „vaterländischen Hilfsdienst“ zu befreien mit der Begründung, sie würden ihrer Dienstverpflichtung durch freiwilligen Sanitätsdienst in der Kolonne genügen. Der Einberufungsausschuss in Emden lehnte diesen Antrag ab, da der Sanitätsdienst der Kolonnenmitglieder nur einen verschwindend kleinen Teil ihrer täglichen Arbeitszeit beanspruche.

Der Ausschuss kann „...den anzuerkennenden Bedürfnissen der freiwilligen Sanitätskolonne nur insoweit Rechnung tragen, als wir von einer Heranziehung ihrer Mitglieder zum anderweitigen Hilfsdienst nach einem anderen Orte, in dem sie nicht ihre Tätigkeit ausüben, nach Möglichkeit absehen werden.“

Wie dieser Dienst in der Kolonne zum Teil aussah, geht aus dem Protokoll über die Einsätze hervor. Danach wurde 1918 die ganze Sanitätskolonne zu Hilfsdiensten eingesetzt, wenn Verwundeten-, Internierten- und Gefangenenrücktransporte von Holland auf ihrer Weiterfahrt nach Oldenburg oder Bremen in Weener Station machten und von hier aus weiter von Weeneraner Sanitätern betreut wurden.

Nach dem Waffenstillstand 1918 kamen 10 Kolonnenmitglieder aus dem Krieg zurück nach Weener. Sieben von ihnen traten wieder in die Kolonne ein.



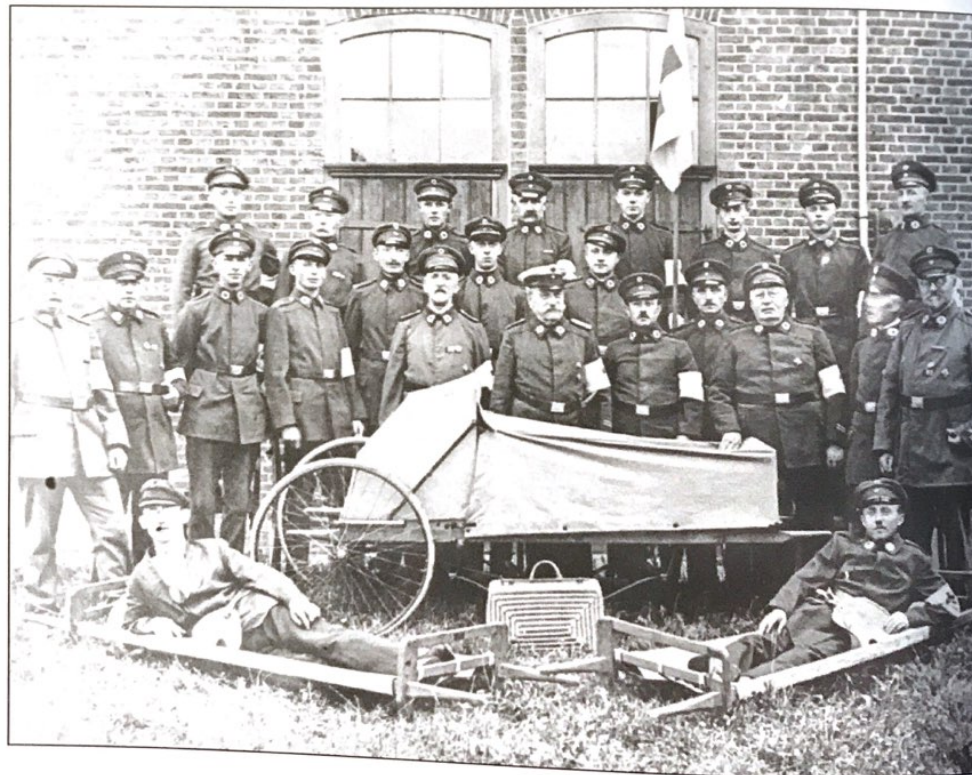
Oskar Manke

## 1919 – 1932

Im Februar 1919 verlieh der „Kaiserliche Kommissar und Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege“ den Mitgliedern der Sanitätskolonne Weener die „Auszeichnungsborte für 9 jährige vorwurfsfreie Dienstzeit“ wie es in dem Brief heißt. Der Brief schließt mit dem Hinweis, dass die Borte „... auf dem linken Ärmel 9 cm vom unteren Rande anzubringen ist“.

In den Jahren nach dem 1. Weltkrieg stand die Arbeit der Sanitätskolonne ganz im Zeichen der Hilfe bei Unglücks- und Krankheitsfällen. Das alte Protokollbuch über die geleisteten Einsätze weist dies bis in die Einzelheiten aus. Dabei handelte es sich um Erste-Hilfe-Leistungen bei Unfällen, Transporte von an der Unglücksstelle Verstorbenen in die Leichenhalle und um Transporte von verletzten und erkrankten Personen vom Unfallort oder von der Wohnung in das Krankenhaus und wieder zurück in die Wohnung.

Der Krankentransport erfolgte mit Hilfe der auf dem Foto abgebildeten fahrbaren Trage. Diese Krankentrage war bis 1943 das einzige Krankentransportmittel in Weener. Sie existiert heute noch und wird von der Sanitätsbereitschaft Weener als Erinnerungsstück aufbewahrt.



War ein Einsatz notwendig, wurden die Kolonnenmitglieder von dem Kolonnenarzt Dr. Feenders informiert, wobei der Alarm von Mann zu Mann weitergegeben wurde.

Die Kolonne traf sich jede Woche zu ihren Zusammenkünften. Dabei erteilte Dr. Feenders an einem Abend in der Woche theoretischen Unterricht. In der folgenden Woche marschierte die Kolonne dann geschlossen mit einem Lied auf den Lippen auf den Enno-Beck-Sportplatz, dort fanden die praktischen Übungen statt.

Am 26. September 1928 wurde in Leer der Tag des Roten Kreuzes veranstaltet. Dazu führten die Sanitätskolonnen aus Weener, Leer, Aurich und Norden eine sogenannte Wertungsübung durch. An dieser Veranstaltung nahm auch der jetzt pensionierte Vizeoberpräsident Dr. Kriege (uns bereits von der Gründung her bekannt) teil. Bei dieser Übung sollten die Teilnehmer zum ersten Mal ohne Anweisung der Kolonnenärzte oder Kolonnenführer bestimmte Aufgaben im Sanitätsdienst selbstständig erfüllen. Sehr erfolgreich war dieses Unternehmen allerdings nicht, denn auf einer anschließenden Versammlung drückte man seine Unzufriedenheit über die Ergebnisse aus.

Oskar Manke erhielt am 30. Juli 1932 für seinen engagierten Einsatz im Roten Kreuz das Ehrenzeichen des DRK vom Präsidenten des DRK.

## 1933 – 1945

Das Jahr 1933 brachte für die Sanitätskolonne Weener einschneidende Änderungen mit sich.

Am 08. Februar 1933 starb der Gründer und Leiter der Kolonne Oskar Manke. Er hatte sich in den 23 Jahren von der Gründung bis zu seinem Tod mit ganzer Kraft für die Idee des Roten Kreuzes eingesetzt und genoss als Kolonnenführer den großen Respekt seiner Kolonnenmitglieder. Auf seiner Beerdigung am 13. Februar 1933 übernahmen Mitglieder der Sanitätskolonne Weener den Ehrenträgerdienst vom Trauerhaus zum Friedhof.

Nachfolger Oskar Mankes wurde sein bisheriger Stellvertreter R. A. Leemhuis.

Nicht nur der Tod Oskar Mankes brachte Änderung, sondern auch die Politik der neuen nationalsozialistischen Machthaber zeigten ihre Auswirkungen bis hinein in die Arbeit der Sanitätskolonne. Schon seit dem Gründungstag war Simon Cossen aktives Mitglied der Kolonne gewesen. Im April 1919 wurde er zum Zeugwart ernannt und erhielt eine Auszeichnung für seine neunjährige Mitgliedschaft. Von 1918 bis August 1919 hatte er im Lazarett Weener Dienst getan. 1920 wurde ihm das Ehrenzeichen für zehnjährige und 1925 das Ehrenzeichen für fünfzehnjährige Dienstzeit verliehen. Das Protokollbuch über die Einsätze der Kolonnenmitglieder verzeichnet oft auch seinen Namen, wenn es um schnelle Hilfe bei Unfällen ging.

Simon Cossen war Jude und Kultusbeamter an der hiesigen Synagoge (sie stand dort, wo sich heute die „Deutsche Bank“ befindet). In der Mitgliederliste aus dieser Zeit ist zu Protokoll genommen, dass Simon Cossen am 1. April 1933 sein Amt als Zeugwart niederlegte und laut Beschluss der Reichsregierung“ als aktives Mitglied aus der Kolonne ausscheiden musste. Dabei soll er aber nach den Berichten seiner Kameraden geäußert haben: „Bevor ihr mich rauschmeißt, gehe ich lieber selbst!“ Über das weitere Schicksal Simon Cossens ist uns nichts bekannt. Der ehemalige Stadtdirektor von Weener, Herr Olthoff, hat sich in seinen Lebenserinnerungen auch mit dem Schicksal der Juden aus Weener beschäftigt. Seine Aufzeichnungen besagen, dass drei Töchter von Simon Cossen mit ihren Ehemännern und Kindern und ein Sohn mit seiner Frau und Kindern im Konzentrationslager umkamen. Ein Sohn konnte rechtzeitig nach Amerika auswandern.

1934 bezog die Kolonne ihr erstes Heim in der Hindenburgstraße. 1935 feierte die Sanitätskolonne Weener ihr 25jähriges Bestehen; sie veranstaltete dazu eine große Jubiläumsfeier im Saale des Hotels „Zum Weinberge“. Einer der Festredner war der Bezirkskolonnenführer des Roten Kreuzes Dr. Keßler aus Emden. Seine Rede machte klar, worin die Nationalsozialisten die Hauptaufgabe der Rot-Kreuz-Arbeit sahen; Keßler führte damals aus: „Erst mit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus sei dem Deutschen Roten Kreuz wieder seine ursprüngliche Aufgabe, der Bereitschaftsdienst für den Kriegsfall, zugewiesen.“ Hier zeigt sich noch deutlicher als



1935 - Sanitätskolonne Weener am Tage ihres 25jährigen Bestehens vor dem Kolonnenheim in der Hindenburgstraße.

vor dem 1. Weltkrieg, wie das Rote Kreuz weniger als Einrichtung zur Verhinderung von Leid und Not, sondern mehr in seiner Funktion als Hilfsinstrument in einem eventuellen Kriegsfall angesehen wurde.

Überhaupt sorgte das NS-Regime dafür, dass das Rote Kreuz mehr und mehr den Charakter einer der vielen Unterorganisationen der Partei bekam. So heißt es in einem Schreiben des Provinzialvereins in Hannover zur gleichzeitigen Mitgliedschaft in der Sanitätskolonne des DRK und



der SA und SS: „Der Dienst in der Sanitätskolonne ist als gleichbedeutend mit dem der SA zu erachten.“ Der Vorteil dabei war, dass man als Mitglied der DRK-Sanitätskolonne der Beeinflussung durch nationalsozialistisches Gedankengut entgehen konnte.

Im März 1935 wurde das Organisationswesen der Sanitätskolonnen umgestaltet. Nach den neuen Vorschriften bildete die Sanitätskolonne Weener nun einen Halbzug. Die Halbzugführung hatte noch einige Monate R. Leemhuis inne, bevor er von S.H. Woldenga als Zugführer abgelöst wurde.

Auch den Nachwuchs konnte sich der jetzige Halbzug nicht mehr selbst heranziehen. Die Sanitätseinheiten hatten ihre Jugendgruppe der Hitlerjugend zu übergeben. Diese stellte dann interessierte Jugendliche für den Nachwuchs im Sanitätsdienst zur Verfügung.

Von nun an wurde auch im äußeren Bild großer Wert auf militärische Erscheinungsweise der Sanitätszugmitglieder gelegt. Die Uniformen be-

kamen einen deutlicheren militärischen Zuschnitt. Bei einer Übung der Sanitätszüge auf Kreisebene wurden laut Bericht der „Ostfriesischen Tageszeitung“ vom 21.09.1936 „...zunächst auf dem Schulhof Ordnungs- und Marschübungen vorgenommen. Die straffere Organisation der Sanitätskolonnen erfordert auch eine bessere Einübung des Fußdienstes, wie überhaupt mehr Wert auf tadellose Haltung und straffes Auftreten in Uniform gelegt wird.“

Hier wird deutlich, welcher Geist innerhalb der Sanitätszüge vorzuherrschen hatte. 3 Jahre später trat wieder der Ernstfall ein, auf den die Sanitätszüge planmäßig vorbereitet worden waren: Anfang September 1939 brach der 2. Weltkrieg aus. 8 Mann aus dem Halbzug wurden als DRK-Sanitäter zum Dienst im Marinelazarett Leer eingezogen. Hauptführer des Sanitätshalbzuges zu dieser Zeit war Malermeister F. Tange aus Weener.

Am Anfang des Krieges kamen die Mitglieder des Sanitätshalbzuges nur wenig in Berührung mit direkten Kriegsauswirkungen. Wessel Baumann berichtete, dass er bei einem Heimaturlaub



1941 in Weener als ersten Verwundeten einen holländischen Soldaten gesehen habe, der in das Krankenhaus Weener eingewiesen werden sollte.

Ernster wurde es dann für die in Weener verbliebenen Zugmitglieder am Ende des Krieges. So hatten die beiden Sanitäter Ernst Böhmer und Karl Wunderlich während der Kampfhandlungen in und um Weener 1945 den Auftrag, einen Zivilisten vom Lazarett in dem Gebäude der alten Hesse Brauerei in das Krankenhaus Weener zu transportieren. Unterwegs wurden sie von alliierten Truppen gefangen genommen, da diese die beiden Sanitäter in ihren militärischen Uniformen den kämpfenden Truppen zurechneten. 10 Monate waren beide in Belgien gefangen, da man nicht genau wusste, ob sie zu kämpfenden Truppen zuzurechnen waren oder nicht. Das Deutsche Rote Kreuz war soweit in das nationalsozialistische Regime einbezogen worden, dass die Bestimmungen der Genfer Konvention nicht einmal mehr auf die Sanitäter des DRK angewandt wurden.

## 1946 – 2010

In den ersten Jahren nach dem Krieg war eine Neuorganisation von Sanitätszügen nach alliierter Gesetzgebung noch nicht erlaubt. Bereits 1949 gab es aber wieder eine „Sanitätsbereitschaft“ in Weener, wie sie jetzt hieß. Bereitschaftsführer blieb Herr Tange. Die Bereitschaftsmitglieder kümmerten sich nun um Heimkehrer und Heimatvertriebene und halfen ihnen über ihre erste Not hinweg. So erhielt die Sanitätsbereitschaft Weener über den DRK-Kreisverband Leer im Dezember 1949 eine größere Kleiderspende vom schwedischen Roten Kreuz – und zwar mit der Bitte, die Kleider erst an bedürftige Flüchtlinge, dann an bedürftige Heimkehrer und zuletzt an bedürftige Einheimische zu verteilen. Die Spenden fanden dankbare Abnehmer, wie ein noch erhaltener Dankesbrief einer Spendenempfängerin zeigt.

Im September 1953 wurde dann wieder ein Alarmplan aufgestellt. Bereitschaftsführer war Rudolf Brandt. Die Namen der anderen weiblichen und männlichen Mitglieder gehen aus der dem Alarmplan anhängenden Listen hervor. Das neue Bereitschaftsheim war die ehemalige Kleinkinderschule, der jetzige Kindergarten. Dieses Gebäude ist noch heute in seinem Besitz. Später betrieb der DRK-Ortsverein dort einen eigenen Kindergarten, der allerdings seinen finanziellen Rahmen sprengte. Der Verein gab daher den Kindergarten an die Stadt Weener ab. Der Vertrag dazu besagt, dass die Stadt die Räume des Gebäudes in der Schulstraße kostenlos nutzen kann im Austausch für andere geeignete Räumlichkeiten, die der Bereitschaft zur Verfügung gestellt würden.

Das Bereitschaftsmitglied A. Marheineke hat den Werdegang der Sanitätsbereitschaft in den Jahren von 1954 bis 1976 in einem Bericht festgehalten. Aus diesem Bericht sei folgendes zitiert:

„Nachdem ich 2 Erste Hilfe-Lehrgänge mitgemacht hatte, wurde ich am 10. März 1954 in die Sanitätsbereitschaft Weener aufgenommen. Die Bereitschaft wurde von Herrn Rudolf Brandt

geführt. Die Dienstabende fanden im Kindergarten statt. Einige Zeit später mussten wir hier ausziehen und fanden im Gasthaus „Zur Waage“ eine neue Unterkunft. Hier nahm ich an einem Sanitätslehrgang teil. Nach kurzem Aufenthalt mussten wir auch hier ausziehen. In einer ehe-schwierigsten Bedingungen wurden die Dienstabende durchgeführt, doch wegen der ständig sinkenden Zahl der Bereitschaftsmitglieder konnten keine Dienstabende mehr abgehalten wer-den.

Durch Krankheit des Bereitschaftsführers, Herrn Brandt, verfiel die Bereitschaft. Jahrelang wurde die Bereitschaft von drei Männern, Karl Olthoff, Gerhard Nanninga und mir, aufrecht erhalten. Alle in dieser Zeit anfallenden Einsätze wurden von uns durchgeführt. Da keiner von uns ein Fahrzeug hatte, mussten wir die K-50 sowie Tragen zum Einsatzort schleppen. Eine Unterkunft hatten wir hier auch nicht. Oft mussten wir unseren Dienst total durchnässt verrichten.

Nachdem Bereitschaftsführer Herr Rudolf Brandt verstorben war, bat mich der Vorsitzende des Ortsvereins, Herr Dr. Dalquen, die Belange der Bereitschaft zu übernehmen. Ich versuchte unsere Mitglieder für regelmäßige Dienstabende zu gewinnen. Dies gelang mir in kleinem Umfang, da mir seitens des Ortsvereins Unterstützung zugesagt worden war, die ich nie erhielt. Ich nahm dann Verbindung mit dem Kreisverband Leer zwecks Unterstützung auf. Ein paar Sanitätsumhängetaschen sowie etwas Übungsmaterial konnte ich gleich mitnehmen. Dabei blieb es aber auch. Während dieser Zeit bekamen wir eine bessere Unterkunft und zwar in den Kellerräumen der ehemaligen Winterschule in der Lindenstraße.

Aufschwung erhielt die Bereitschaft, als Dr. Kempe nebst Gattin zu uns kam. Beide wurden in der „Ersten Hilfe“-Ausbildung tätig und somit wuchs unsere Bereitschaft.



Nachdem Dr. Kempe nach Hah-nenkleee verzogen war, übernahm ich wieder die Belange der Bereit-schaft. Führerlos war die Mitglie-derzahl bald wieder auf drei Mann zusammengeschrnolzen. Herr Olthoff, Herr Nanninga und ich bewahrten die Bereitschaft Weener nun vor dem Untergang.

Eines Tages traf ich Herrn Wolf-gang Schmidt, der hier an der Schule in Weener tätig ist. Im Gespräch erfuhr ich, dass Herr Schmidt im DRK-Wesen unter-

richtet ist und bat ihn deshalb, die Führung unserer San.-Bereitschaft zu übernehmen. Nachdem Herr Schmidt einen Ausbilder-Lehrgang „Erste Hilfe“ in Kolding mitgemacht hatte, begann er mit der Breitenausbildung und konnte neue Mitglieder für unsere Bereitschaft werben. Nach Ausscheiden des Ortsvereinsvorsitzenden Herrn Dr. Dalquen, übernahm Herr Peter Müller den

Vorsitz des Ortsvereins. Herr Dr. Schröder wurde als Bereitschaftsarzt tätig und Herr Schmidt übernahm die Führung der Bereitschaft.

Mit Unterstützung im großen Umfang seitens des Ortsvereins Weener sowie des Kreisverbandes Leer konnte eine einsatzfähige Bereitschaft aufgebaut werden. Innerhalb der Bereitschaft wurde ich zum stellvertretenden Bereitschaftsführer ernannt und übernahm die Geräteverwaltung. Für die Werbung des DRK im Allgemeinen, des Ortsvereins und der Sanitätsbereitschaft, wie z.B. Presse, wurde ich tätig.

Als Herr Schmidt 1973 die Führung der Bereitschaft niederlegte, wurde mir dieses Amt übergeben. Durch meine Ausbildertätigkeit konnte ich der Bereitschaft neue Mitglieder zuführen. So konnte ich in der folgenden Zeit die Zahl der Bereitschaftsmitglieder von 22 Mann auf 31 erhöhen.

Von 1980 bis 2003 führten vorrangig das Ehepaar Ingrid und Meint Peters für die Diakonie Weener „Essen auf Räder“ an den Wochenenden durch. Anfangs wurde das gesamte Rheiderland abgefahren.

Nach dem Tode von Dr. Weygold hat Dr. Babbel den Vorsitz übernommen.

Anfang 1999 erhält die Bereitschaft ein Einsatzfahrzeug. Nun war es der Bereitschaft möglich, dieses Fahrzeug bei den verschiedenen Veranstaltungen im Rheiderland und darüber hinaus einzusetzen. Ein weiteres Fahrzeug konnte 2005 als Ersatz für den alten abgängigen Mannschaftswagen angeschafft werden.

Um die ehrenamtlichen Tätigkeiten besser zu koordinieren, wurde am 7. November 2002 im Gemeindehaus in Weenermoor von den Ortsvereinen Weener, Weenermoor-Möhlenwarf, Bunde, Jemgum und Ditzum der DRK-Rheiderland e.V. gegründet. Zum ersten Vorsitzenden wurde Dr. Babbel aus Weener gewählt. Sein Stellvertreter wurde Bernhard Spekker aus Jemgum. Als Kassenwart wurde Karl-Heinz Türke aus Weener und als Schriftführerin Hildegard Hinderks aus Weenermoor gewählt. Die Beisitzer im Vorstand waren Günther Borchering und Geerdine Sap aus Bunde, Käte Jans aus Weenermoor und Klaus Hartmann aus Jemgum. Außerdem wurde in Weener eine DJRK-Gruppe gegründet, weitere Gruppen bestehen in Weenermoor-Möhlenwarf und Jemgum. Sie wurden mit gutem Erfolg geführt. Das DRK beschäftigt sich intensiv mit den Themen Gesundheit, Umwelt, Frieden und Völkerverständigung. Sie messen sich alljährlich beim Bezirksvergleich mit anderen Gruppen aus dem Weser-Ems-Gebiet.



Ein weiteres Aufgabengebiet der DRK besteht in der organisatorischen Abwicklung der jährlichen Blutspendetermine. Auch werden Kurse in Erster Hilfe für Führerscheinanwärter angeboten.

Im Juni 2006 gab es einen Wechsel in der DRK-Bereitschaft. Als Bereitschaftsführer war Meint Peters 20 Jahre in der Bereitschaft tätig, danach wurde Hermann Pott als neuer Bereitschaftsführer gewählt. Die Bereitschaft besteht z. Zeit aus 13 Mitgliedern (männlich und weiblich).

Vor etwa 5 Jahren wurde der im Besitz befindliche Kindergarten am Vogelsang gegen den rückwärtigen Flügel des Heimatmuseums zur Nutzung überlassen. Diese Räume hatte das DRK bereits 1978 bezogen, sie wurden bislang als Altersheim genutzt. In jahrelanger Arbeit wurden diese Räume saniert und renoviert. Diese Arbeiten wurden von dem Mitglied Meint Peters und Heiko Feeken ehrenamtlich ausgeführt. Es wurden über 1800 Stunden darin investiert.

Endlich im Jahre 2007 konnte mit einem „Tag der offenen Tür“ das neue Heim eingeweiht werden. Nach mehren Umzügen in den 100 Jahren der Sanitäts- (DRK) Bereitschaft hoffen wir nun, eine dauerhafte Bleibe gefunden haben.

Sicherlich ließe sich noch vieles mehr aus der Geschichte der Sanitätsbereitschaft berichten. Aber die Dokumente, Bilder und Berichte der alten Kolonnenmitglieder lassen den wechselvollen Gang der alten Sanitätskolonne und jetzigen Sanitätsbereitschaft Weener durch die Geschichte auch so ausreichend deutlich werden.





Mitglieder der Sanitätsbereitschaft im Jahr 1985

Bereitschaftsführer in diesen Nachkriegsjahren waren:

F. Tange, R. Brandt, W. Schmidt, A. Marheineke, E. Slopinski und M. Peters.

Bereitschaftsführer seit Juni 2006 ist Hermann Pott.

Seit Ende des zweiten Weltkrieges hat es noch keinen Tag gegeben, an dem nicht irgendwo auf unserer Erde Kampfhandlungen stattfanden; dabei kamen wiederum Millionen von Menschen ums Leben und enorme Sachwerte wurden vernichtet. Wann immer es möglich war, versuchten die Helfer des Roten Kreuzes zusammen mit anderen Helfern aus aller Welt, Not und Elend, die die Kriege mit sich brachten, zu lindern; bei jeder großen Katastrophe sind sie ebenfalls zur Stelle, um Erste Hilfe zu leisten.

Diesen Dienst haben sich auch die Mitglieder der Sanitätsbereitschaft Weener für unsere engere Umgebung verpflichtet. Allerdings – jeder Tag, der ihre Hilfe nicht bei einem größeren Einsatz erfordert, ist ein Tag, der uns vor Unfällen und Katastrophen verschont.